

Richard Wagner und die „Neunte.“ — Ein bisher nicht veröffentlichter Brief Richard Wagners an den Musikalienverlag von Schott Söhne, Mainz, ist von diesem den „Vereinigten Wagner-Vereinen Berlin-Potsdam“ zur Publikation in dem Programm ihres letztwinterlichen Konzerts überlassen worden. Der Brief lautet:

„Leipzig, den 15. Juni 1832. Ew. Wohlgeboren übersende ich hiermit einen 2-händigen Clavier-Auszug der Beethoven'schen Sinfonie No. 9, den Sie voriges Jahr schon einmal bei sich hatten und mir, wegen Ueberfüllung mit Manuscripten, wieder zurückschickten. Ich biete selbigen Ihnen hiermit nochmals zu Ihrem beliebigen Gebrauch an, indem ich Ihnen denselben für jede Zeit und Benutzung überlasse. Ich verlange dafür kein Honorar, wollten Sie mir aber ein Gegengeschenk an Musikalien machen, so würden Sie mich dankbarst verpflichten. Dürfte ich Sie demnach wohl ersuchen, mich durch Herrn Wilhelm Haertel: I. Beethoven's Missa solennis (D-Dur), Partitur und Clavierauszug; II. Beethoven's Sinfonie Nr. 9, Partitur; III. Beethoven, zwei Quartetten, Partitur, und IV. die von Hummel arrangirten Sinfonien Beethoven's beziehen zu lassen? Je eher, desto angenehmer würden Sie durch die Erfüllung dieser Bitte erfreuen Ew. Wohlgeboren unterthänigsten Diener Richard Wagner.“

Die erbetenen Musikalien erhielt Wagner durch die Firma Schott Söhne zugestellt, aber sein zweihändiger Clavier-Auszug der „Neunten“ ist ungedruckt geblieben. Nachdem er 40 Jahre lang in dem Manuscripten-Archiv der Handlung geruht, vielleicht von Wagner längst vergessen, erhielt dieser ihn zu Neujahr 1872 von Schott Söhne als Rückgeschenk. Man weiß, wie Wagner sein Lebtag zur Neunten und, in ganz intimer Ideenverbindung mit dieser, zu Goethes „Faust“ gestanden; wie in allen seinen Schriften die innige, bewundernde, zuweilen leidenschaftliche Liebe zu diesen beiden Kunstmonumenten wiederkehrt. In dem erwähnten Clavierauszug der Neunten sehen wir die erste Einwirkung dieser Liebe. Sehr interessant ist der scharf ausgeprägte Persönlichkeitsausdruck in dem Briefe. Bei aller Bescheidenheit des „unterthänigsten Dieners“ das bewusste „Ich biete Ihnen“, „Ich verlange dafür“; auch das „Gegengeschenk“ ist charakteristisch; ebenso die Beharrlichkeit, mit der ein mißglückter Versuch ruhig wiederholt wird; vor allem aber das schier unstillbare Studieninteresse an Beethoven.

Milderung der Censur in Rußland. — Es wurde hier kürzlich schon (in Nr. 52 d. Bl.) mitgeteilt, daß die Zeitung Kiewljanin fortan ohne Präventiv-Censur erscheinen darf. Wie wir der Leipziger Zeitung entnehmen, äußert sich der St. Petersburger Offiziosus der in Berlin erscheinenden Politischen Correspondenz zu dieser Maßregel wie folgt: „Zu den von der öffentlichen Meinung mit besonderem Beifall aufgenommenen liberalen Verfügungen, die die russische Regierung in den letzten Monaten getroffen hat, gehört die Aufhebung der Präventivcensur für die in Kiew erscheinende Zeitung Kiewljanin. Man darf in der That diese Maßregel als den Beginn einer neuen Ära für die Entwicklung der Provinzpresse ansehen, denn wenn es auch in einzelnen Fällen schon früher vorgekommen ist, daß Provinzblätter von dem Joche der Präventivcensur befreit wurden, so ist dies doch jetzt zum erstenmal bezüglich eines politischen Provinzblattes geschehen. Jedenfalls ist der Kiewljanin, der unter den Provinzblättern unstrittig den ersten Rang einnimmt, einer solchen Erweiterung seiner Be-

wegungsfreiheit würdig. Es wird jedoch vorausgesehen, daß sich nunmehr, wo mit dem Prinzip der Präventivcensur in einem besonderen Falle gebrochen worden ist, allmählich eine Beseitigung dieser Fessel für die gesamte Provinzpresse vollziehen dürfte. Man hat an den maßgebenden Stellen in St. Petersburg offenbar erkannt, daß die Vollmachten der Behörden zur Ueberwachung und etwaigen Zügelung der Presse auch ohne Präventivcensur ausreichen. Ueberdies hat sich gezeigt, daß die Censurbehörde, die begreiflicherweise nicht im ganzen Reiche mit den für diese Funktion vollständig geeigneten Organen ausgerüstet sein kann, in der Provinz in vielen Fällen durch ungerechtfertigte Verbote von Publikationen und andererseits durch verspätete Inhibierungsmaßregeln arge Mißgriffe begeht. Die Entwicklung der Provinzpresse wird durch die bisherigen Einrichtungen in bedeutend Maße gehemmt, ohne daß sich daraus für das öffentliche Interesse irgend welche Vorteile ergeben würden. Das Verlangen, daß der gesamten Provinzpresse die gleiche Freiheit eingeräumt werden möge, macht sich daher allgemein immer dringender geltend. Die oberste Pressebehörde, deren Chef Herr M. P. Solowjew selbst die Initiative bezüglich der den Kiewljanin betreffenden Verfügung ergriffen hat, dürfte, wie die öffentliche Meinung hofft, diesem berechtigten Ansprüche in nicht ferner Zeit Rechnung tragen.“

Ausstellung von Plakaten und Ansichtspostkarten. — Das Bayrische Gewerbemuseum in Nürnberg wird am 20. d. M. im permanenten Ausstellungsgebäude eine internationale Ausstellung von Plakaten und künstlerisch ausgeführten Ansichtspostkarten eröffnen. Einsendungen von Ausstellungsstücken sind an das Bayrische Gewerbemuseum in Nürnberg zu richten und mit der Aufschrift „Plakatausstellung“ zu versehen. Platzmiete wird nicht erhoben.

Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig. — Der Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig wird am Sonnabend den 19. d. M. wie schon in früheren Jahren ein Kostümfest veranstalten, das im Hotel „Stadt Nürnberg“ vor sich gehen soll. Als leitender Gedanke ist diesmal ein Strandfest in einem Weltbadeorte geplant, und der Vorstand spricht die Bitte aus, daß zur völligen Durchführung dieses Bildes möglichst alle Teilnehmer kostümiert erscheinen möchten, wobei außer an Marine-Kostüme auch an alle anderen Kostüme gedacht worden ist, wie sie eben in einem Weltbadeorte auftreten; alle Typen sollten vertreten sein: „vom Gentleman bis zum Bauer, von der Italienerin, Tirolerin zc. bis zur Chinesin zc. zc.“ Als Schlußtag für die Abgabe von Eintrittskarten ist der 16. März festgesetzt. Jedem Mitgliede stehen auf Verlangen zwei nicht übertragbare Gratiskarten, und zwar eine Herren- und eine Damenkarte zur Verfügung, ferner in beliebiger Anzahl Gästekarten (für Herren 1 M., für Damen 75 P.). Anmeldungen bei Herrn Max Friedemann i. D. S. Stadtmann.

Bußtag in Sachsen. — Der nächste sächsische Bußtag fällt auf Mittwoch den 9. März.

Personalmeldungen.

Gestorben: am 2. März im sechsundfünfzigsten Lebensjahre der Buchhändler Herr Moritz Dempel, Inhaber der im Jahre 1876 gegründeten Kolportage- und Kommissionsbuchhandlung seines Namens in Leipzig.

Anzeigebblatt.

Geschäftliche Einrichtungen und Veränderungen.

[11462] P. P.  
Rotterdam, 1. März 1898.  
Oostmolenstraat 1.  
Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich von heute ab unter meiner Firma  
**J. M. Bredée**  
Sortiment und Verlag  
in direkten Verkehr mit dem Gesamtbuchhandel trete.  
Fünfundsechzigster Jahrgang.

Das Geschäft, welches bereits über 50 Jahre am hiesigen Platze besteht, befindet sich seit ca. 20 Jahren in meinem Besitze.  
Für gute deutsche Litteratur, insbesondere auch religiöse Bücher (evangel.), habe ich viel Verwendung.  
Zusendungen diesbezügl. Neuigkeiten sind mir erwünscht und bitte ich die Herren Verleger vorkommenden Falles um gef. Kontoeröffnung.  
Die Vertretung m. Firma habe ich Herrn  
**Paul Stiehl in Leipzig**  
übertragen. Referenzen stehen zu Diensten.  
Hochachtungsvoll  
**J. M. Bredée.**

[11526] Hiermit bringe ich dem Gesamtbuchhandel nochmals zur Kenntnis, daß die von mir in Bismar i/M. unter der Firma Th. von Barm (früher Wilh. Ohrt) betriebene Buchhandlung eingegangen ist. Die Abrechnung mit den Herren Verlegern wird von hier aus erfolgen und bitte ich höflichst diesbezügl. Korrespondenzen nach hier zu richten.  
Braunschweig, den 1. März 1898.  
Karlsstraße 11.  
**Th. von Barm.**

[2764] An- und Verkäufe von buchhändlerischen Geschäften jeglicher Art und Druckereien etc. ebenso Teilhaber-Gesuche und Angebote vermittelt reell und diskret  
**Julius Bloem in Dresden.**

